

Predigt über 2. Samuel 12,1–10.13–15a

Liebe Gemeinde,

melden Sie Ihren Internet-Anschluss ab! Kündigen Sie Ihr Netflix-Abo! Werfen Sie Ihre Satellitenschüssel auf den Müll! Kaufen Sie keine BILD-Zeitung mehr! Schlagen Sie besser die Bibel auf – denn „Sex and Crime“ bekommen Sie in der Bibel unverschlüsselt und kostenlos. Zum Beispiel im zweiten Buch Samuel, wo im elften Kapitel die Geschichte von David und Batseba erzählt wird – so lebensecht und dramatisch, so unverhüllt und anstößig, dass kein Drehbuchautor oder Skandalregisseur es sich besser hätte ausdenken können.

Israels Heer zieht in den Krieg, und König David bleibt zuhause in Jerusalem. Gegen Abend geht der König auf dem Dach seines Palastes spazieren. Von dort aus beobachtet er, wie eine Frau in der Nachbarschaft im Freien ein Bad nimmt – unbekleidet. Und wie das Leben so spielt, ist diese Frau von ausgesprochen schöner Gestalt. König David erkundigt sich nach ihr und erfährt: Sie heißt Batseba und ist mit Uria verheiratet, einem seiner Soldaten. Nichtsdestotrotz lässt er sie holen und schläft mit ihr. Es kommt, wie es kommen muss: Batseba wird schwanger. David versucht seine Urheberschaft zu vertuschen, indem er ihrem Mann Heimaturlaub gewährt. So versucht er ihm die Schwangerschaft unterzuschieben. Den Heimaturlaub verbringt Uria als pflichtbewusster Soldat aber in der Kaserne in Jerusalem, ohne zuhause bei seiner Frau vorbeizuschauen. Nun greift der König zu härteren Mitteln: Er schickt Uria auf ein Himmelfahrtskommando. Den schriftlichen Befehl dazu lässt er ihn selbst an seinen Kommandeur überbringen. Der Plan funktioniert: Uria fällt im Kampf. David heiratet nach einer Anstandsfrist die schöne Witwe und holt sie in seinen Harem. Einige Monate später kommt ihr gemeinsamer Sohn zur Welt. Alles wieder in Butter. Nur hat König David die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Am Ende heißt es kurz und trocken: „Doch die Sache, die David getan hatte, war schlimm in den Augen des HERRN.“¹ Gott schickt seinen Propheten los. So hören wir in 2. Samuel 12:²

1 Der HERR schickte Natan zu David.
Als er zu ihm kam,
erzählte er ihm eine Geschichte:
»Zwei Männer lebten in einer Stadt.
Der eine war reich, der andere arm.
2 Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder.
3 Der Arme aber hatte nichts als ein kleines Lamm.
Das hatte er sich gekauft und aufgezogen.
Es wuchs bei ihm heran, zusammen mit seinen Kindern.
Es aß von seinem bisschen Brot, trank aus seinem Becher
und schlief in seinem Schoß.
Es war für ihn wie eine Tochter.
4 Eines Tages kam ein Reisender zu dem reichen Mann.
Und es war üblich, ein Essen für den Gast zuzubereiten,
der zu ihm gekommen war.
Doch der reiche Mann wollte seinen Besitz schonen
und keines von seinen Schafen und Rindern nehmen.
Deshalb nahm er das Lamm des armen Mannes.
Das bereitete er zu und setzte es dem Gast vor,
der zu ihm gekommen war.«
5 David wurde sehr zornig über den Mann
und sagte zu Natan:
»So gewiss der HERR lebt!
Ein Kind des Todes ist der Mann, der das getan hat!

6 Und das Lamm muss er vierfach ersetzen –
zur Strafe dafür, dass er das getan hat
und das Lamm des Armen nicht verschonte.«
7 Doch Natan entgegnete David:
»Du bist der Mann!
So spricht der HERR, der Gott Israels:
Ich habe dich zum König über Israel gesalbt
und dich aus der Hand Sauls gerettet.
8 Den Besitz deines Herrn habe ich dir gegeben
und die Frauen deines Herrn dir in den Schoß gelegt.
Ich habe dir das Haus Israel und Juda gegeben.
Und wenn das zu wenig gewesen ist,
dann will ich dir noch dies und das dazugeben!
9 Warum hast du das Wort des HERRN verachtet?
Warum hast du getan, was er verurteilt:
Den Hetiter Urija hast du mit dem Schwert getötet
und dann seine Frau geheiratet.
Ja, du hast ihn durch das Schwert der Ammoniter
aus dem Weg geräumt.
10 So soll jetzt das Schwert für alle Zeit
gegen dein Haus gerichtet sein –
zur Strafe dafür, dass du mich verachtet hast:
Du hast dir die Frau des Hetiters Urija genommen
und sie zu deiner Frau gemacht.
13 Da bekannte David vor Natan:

¹ 2. Samuel 11,27b (BasisBibel).

² Übersetzung: BasisBibel.

»Ich habe Unrecht getan gegenüber dem HERRN!«
Und Natan antwortete David:
»Der HERR sieht über deine Schuld hinweg,
sodass du nicht sterben musst.

14 Doch der Sohn, der dir geboren ist, muss sterben.
Denn du hast den HERRN dadurch verhöhnt,
dass du ein solches Unrecht begangen hast.«
15 Und Natan ging nach Hause.

I. Gott ist intolerant

Es ist eine der eindrucksvollsten Szenen des Alten Testaments: Der Prophet Natan geht in göttlichem Auftrag zum König und entlarvt Seine Majestät in aller Form als Ehebrecher und Mörder. Der König widerspricht nicht. Er beugt sich. König und Prophet stehen sich gegenüber. Und der Prophet redet den höchsten Träger irdischer Macht im Namen des allerhöchsten Königs an, dem auch er, der König Israels, unterworfen ist. David darf sich nicht benehmen wie ein kleiner Gott. Die altorientalischen Könige ringsum ließen sich göttlich verehren. Sie betrachteten die Untertanen als ihr persönliches Eigentum und durften sich selbstverständlich jede Frau holen, die sie wollten. Nicht so in Israel: Hier hat der König den lebendigen Gott über sich. Und *Gott ist intolerant*: Seine Gebote gelten ohne Kompromisse für alle – auch für den König!

Gott ist intolerant – das hört man nicht gern in einer modernen Gesellschaft, die sich viel darauf zugutehält, tolerant und liberal zu sein. Schließlich profitieren alle davon, auch wir als Christen: Kirchen und Religionsgemeinschaften können ungehindert ihren Glauben leben. Aber so tolerant sich unsere Gesellschaft auch gibt: Gott bleibt intolerant, wenn es um seine Gebote geht – auch wenn es heute nicht mehr Könige sind, die ihren Ehebruch öffentlich inszenieren, sondern Stars und Prominente.

Als feinfühligere Seelsorger erzählt Natan dem David eine Geschichte: Dem König als oberstem Richter legt er einen Rechtsfall vor, in dem es um den Diebstahl eines Schafes geht. Und David ist zutiefst erbost über die Niederträchtigkeit des reichen Mannes, der dem Armen sein einziges Schaf weggenommen hat. Schon dieses vergleichsweise geringe Vergehen bringt ihn dazu, über den vermeintlichen Übeltäter die Todesstrafe zu verhängen. Der vierfache Schadensersatz, den er zusätzlich einfordert, entspricht genau der Regelung, die im alttestamentlichen Gesetz für solche Fälle vorgesehen ist.³ König David kennt das Gesetz also sehr gut und wendet es unerbittlich an – solange es um andere geht. Mal Hand aufs Herz: Verhält es sich bei Ihnen und mir anders, wenn wir uns völlig berechtigt moralisch empören über die Affären und Entgleisungen der Reichen und Schönen?

König David bekommt in seiner Empörung über den niederträchtigen Reichen sofort den Spiegel vorgehalten: „Du bist der Mann!“ Natan erzählt David vom Vergehen eines anderen und bringt in so dazu, seine eigenen Verfehlungen einzusehen. Zu dieser Vorgehensweise muss Natan deshalb greifen, weil dem König wie jedem Menschen die schmerzhafteste Selbsterkenntnis besonders schwerfällt.

Auch wenn ich selbst noch keinen Ehebruch oder Mord begangen habe: Wer ehrlich vor sich selbst ist, kennt die Abgründe in sich, die niederen Instinkte, heimliche Wünsche und Fantasien. Jesus sagt in der Bergpredigt ganz deutlich: Vor Gott macht es keinen Unterschied, ob der Ehebruch im Bett oder im Kopf stattfindet.⁴ Ganz abgesehen von den kleinen und unauffälligen Verkehrtheiten wie Neid, Missgunst und Selbstsucht. Mit Geschichten wie der von David und Batseba hält Gott auch dir und mir einen Spiegel vor: „Du bist der Mann! Du bist die Frau!“ Gott ist intolerant. Er hält mir den Spiegel vor und erspart mir nicht den Anblick meiner abgrundtiefen Schlechtigkeit. Das tut er zu meinem eigenen Heil, denn:

II. Gott ist gnädig

Gott ist gnädig. Das ist Gottes zweite Eigenschaft, die in unserer Geschichte ebenso deutlich und scharf hervorleuchtet. So deutlich, dass einen Gottes unvorstellbar große Gnade fast schon ärgerlich macht. Nach Natans Strafpredigt bekennt David kurz und trocken: »Ich habe Unrecht getan gegenüber dem HERRN!« Und Natan antwortet ebenso sparsam: »Der HERR sieht über deine Schuld hinweg, sodass du nicht sterben musst.« Kurzer Prozess: Das Todesurteil ist aufgehoben, das David selbst über sich ausgesprochen hatte. Geht das so einfach? Da hat David hemmungslos seine Triebe ausgelebt, hat dafür sogar ein Kapitalverbre-

³ 2. Mose 21,37.

⁴ Matthäus 5,27-28.

chen begangen, eine Ehe zerstört – und dann soll alles mit so wenigen Worten weggewischt sein? Schwamm drüber?

Auf der anderen Seite zeichnet es David aus, dass er auf jeden Versuch verzichtet, sich selbst zu rechtfertigen, dass er gar nicht erst Gründe zu seiner Entschuldigung anführt. »Warum muss so eine attraktive Frau auch im Freien baden? Ich bin ja auch nur ein Mann! Und wie lüstern sie zu mir hochgeschaut hat! Sie hat es doch darauf angelegt! Sie war ja auch oft allein als Soldatenfrau.« David versucht sich nicht zu rechtfertigen, weil es nichts zu rechtfertigen gibt. Er versucht auch nicht, aufzuzählen, was er schon an Gutem für Gott getan hat, um seine Verfehlung aufzuwiegen. Er weiß, dass sein Vergehen unentschuldigbar ist, und bekennt in knappen, aber eindeutigen Worten: »Ich habe Unrecht getan gegenüber dem HERRN!« Und auf dieses aufrichtige Bekenntnis hin erteilt ihm Natan die Absolution, die Lossprechung. Jesus hat einmal ein Gleichnis von einem Zolleinnehmer erzählt, der im Tempel zu Gott betet und seine Schuld bekennt. Der Zolleinnehmer sagt schlicht und einfach: »Gott, vergib mir! Ich weiß, dass ich ein Sünder bin.« Und ihn spricht Jesus frei mit den Worten: »Der Zolleinnehmer ging nach Hause und war nun vor Gott gerecht.«⁵ Vor Gott ist nicht die Länge des Schuldbekenntnisses entscheidend, sondern seine Aufrichtigkeit. Gott ist intolerant, aber Gott ist auch gnädig.

Und das gilt Gott sei Dank auch für jeden und jede von uns, wenn wir die Abgründe in uns selbst entdecken. Gott ist intolerant gegenüber der Übertretung seiner Gebote. Doch wer aufrichtig umkehrt und Gott um Gnade bittet, dem ist Gott gnädig. Gott ist gnädig. Anstoßerregend gnädig.

III. Ist Gott ungerecht?

Noch eine dritte Eigenschaft Gottes sticht im Gespräch Nathans mit David besonders hervor, und zwar in der Fortsetzung von Nathans Gnadenzusage: »Der HERR sieht über deine Schuld hinweg, sodass du nicht sterben musst. Doch der Sohn, der dir geboren ist, muss sterben. Denn du hast den HERRN dadurch verhöhnt, dass du ein solches Unrecht begangen hast.« Und Davids Sohn stirbt dann auch.

„Aber das ist doch ungerecht!“, möchte man sofort protestieren. Was kann den ein Kind für die Verfehlungen seiner Eltern?! Warum muss hier ein unschuldigtes Kind für den Fehltritt des Königs büßen? *Ist Gott hier nicht ungerecht?*

Die Ausleger, die diese Bibelgeschichte kommentiert haben, bieten hierfür verschiedene Erklärungen an. Die einen sehen darin, dass der Tod des Kindes angekündigt wird, eine Einschränkung von Gottes Gnadenzusage an David. Andere meinen, aus erzieherischen Gründen müsse Gott vor aller Augen deutlich machen, wie schwerwiegend Davids Verstoß gegen Gottes Gebote gewesen sei. Wieder andere sagen, Gott fordere trotz allem eine Sühneleistung, weil durch Davids Vergehen seine Ehre verletzt worden sei. Mich will keiner dieser Erklärungsversuche so recht überzeugen. Selbst wenn es eine Sühneleistung gewesen sein sollte: Es verstößt gegen jedes menschliche Gerechtigkeitsempfinden, dass das Kind des Übeltäters die Sühneleistung erbringen muss. Das ist nach menschlichem Ermessen einfach ungerecht! Und ich möchte diese Ungerechtigkeit stehen lassen, so unerklärlich und anstößig, wie sie ist.

Dem David wurde vergeben. Sein Sohn musste sterben. Stellvertretend für Davids Schuld erleidet sein Sohn den Tod. Ist Gott ungerecht?

Dir und mir wird vergeben. Gottes Sohn musste sterben. Stellvertretend für deine und meine Schuld erleidet Gottes Sohn den Tod. Er, der einzig Sündlose, der nie etwas Unrechtes getan und kein einziges Gebot Gottes übertreten hat – er wird durch einen Justizmord hingerichtet. Er muss am Kreuz die schlimmste Todesart erleiden, die es damals gab. Und diese größte Ungerechtigkeit der Weltgeschichte macht Gott zur Grundlage deines und meines Heils – für jeden, der darauf vertraut, dass Christus an seiner Stelle gestorben ist. Würde Gott jedem Sünder die gerechte Strafe zukommen lassen, hätte keiner von uns vor ihm eine Chance. Gott ist ungerecht. Welch ein Glück für uns!

Amen.

⁵ Lukas 18,13-14 (BasisBibel).